Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Dienstag, den 6. Juni 1916. Nr. 157.

Neue Erfolge an der italienischen Front.

Amtlicher Teil.

Ehrenhalle der k. k. Landwehr, des k. k. Landsturmes und der k. k. Gendarmerie.

Das fertiggestellte dritte Heft der „Ehrenhalle der k. k. Landwehr, des k. k. Landsturmes und der k. k. Gendarmerie“, das den Territorialbereich Krakau umfasst, wurde dem Vertrieb übergeben. Bestellungen auf dieses sowie auf die bereits ausgegebenen Hefte (1. Heft, Territorialbereich Wien, und 2. Heft, Territorialbereich Innsbruck) können direkt mit Dienstzettel oder Feldpostkarte an das Präsidialbureau des Ministeriums für Landesverteidigung gerichtet oder aber die gewünschten Hefte direkt vom Verlag „Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87“ bezogen werden.

Im Sinne des Erlasses vom 14. März 1916, Praes. Nr. 4439, haben die betroffenen Landwehrersatzkörper, die Landsturmbezirkskommandos und die Gendarmeriekommandos die Namen ihrer in diesem Hefte aufgenommenen Angehörigen im Tagesbefehl zu verlautbaren und anzugeben, dass das Kommando sich erbötig macht, für die Soldaten und deren Angehörige Bestellungen entgegenzunehmen.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. Juni 1916. Wien, 5. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Styrknie bei Kolki ist eine grosse Schlacht entbrannt.

Bei Okna wird um den Besitz unserer vordersten Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde, vorübergehend an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits von Kozlow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo Aleksiniec und nordwestlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer.

Auch bei Sapanow und bei Olyka sind heftige Kämpfe im Gange. Südöstlich von Luck schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Raume westlich des Asticotales war die Gefechtstätigkeit im allgemeinen schwächer, südlich Posina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche der Italiener ab.

Oestlich des Asticotales erstürmte unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Arsiero noch den Monte Panoccio (östlich vom Monte Barco) und beherrscht nun das Val Canaglia.

Gegen unsere Front südlich des Grenzecks richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden.

An der küstenländischen Front schoss die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Im Doberdoabschnitt betätigten sich auch feindliche Infanterieabteilungen, deren Vorstösse jedoch rasch erledigt waren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Wirtschaftsfragen.

In den nächsten Tagen beginnt in Paris wieder eine Wirtschaftskonferenz der Alliierten. Ueber die bisherigen Beratungen dieser Art sind nur wenig wirklich meritorische Berichte zu uns gedrungen, die meisten waren tendenziös gefärbt. Lediglich aus den Bemerkungen von Staatsmännern unserer Gegner, die der offizielle Draht uns übermittelte, konnte man gewisse Anhaltspunkte über die Natur dieser Konferenzen ausfindig machen. Im Vordergrunde dieser Beratungen standen und stehen natürlich die brennendsten Fragen, die der Munitionsbeschaffung, der Herstellung von sonstigen Kriegsmaterial, Transport- und Verkehrsfragen besonderer Art, die sich infolge der Tätigkeit der U-Boote recht schwierig gestalten mögen.

Ein wichtiges Schlagwort bildet bei diesen Besprechungen auch der Boykott der Zentralmächte, der „Handelskrieg nach dem Kriege“. Zu dem Programm der Demütigung der Mittelmächte — von der „Vernichtung“ wird ja nicht mehr gesprochen — gehört bei unseren Feinden auch das Zukunftsproblem, dessen Verwirklichung die wirtschaftliche Niederwerfung der Mittelmächte bringen soll.

Mitglieder des bulgarischen Sobranje sind vor einigen Wochen durch Oesterreich-Ungarn und Deutschland gereist und gegenwärtig befindet sich eine Abordnung der türkischen Kammer auf einer Fahrt durch Deutschland. Man kann diese Besuche unserer Verbündeten in eine gewisse Paralelle zu den Wirtschaftskonferenzen des Vierverbandes bringen. Zweifellos kommt diesen Reisen grosse Bedeutung bei und es ist bezeichnend, dass sich unsere Balkangäste nicht so wie die Vertreter der Entente bei ihren Konferenzen um den grünen Tisch versammeln, dass sie vielmehr von Ort zu Ort reisen und durch praktische Anschauung jenen Fragen näher zu kommen trachten, deren Lösung für die wirtschaftliche Annäherung der Mittelmächte höchst bedeutsam ist.

Die Erörterung der internationalen wirtschaftlichen Verhältnisse gehört naturgemäss in den Komplex der Friedensfragen und der sich daran anknüpfenden Folgerungen. Unsere Feinde, allen voran natürlich England, geben sich vielleicht heute noch der Hoffnung hin, die Verdrängung der wirtschaftlich starken Zentralmächte, namentlich Deutschlands, vom Weltverkehr durchführen zu können. Aber die Erfahrungen, die uns der Krieg bisher gebracht hat, müssen das geradezu Unmögliche dieses feindlichen Programmpunktes deutlich zeigen. Um nur kleine Momente hervorzuheben: England, das bis vor kurzer Zeit als das führende Industrieland gelten konnte, empfindet den Mangel an deutschen Farben in schwerster Weise, und die Absperrung des deutschen Ueberseehandels macht sich auf diesem Gebiete auch in ganz Amerika peinlich fühlbar. Umgekehrt wieder hat Deutschland bewiesen, dass es die für die Munitionsherstellung unerlässlichen Stoffe, die es vor dem Kriege zum grössten Teil aus dem Auslande bezogen hat, auch heute, nach fast zweijähriger Blockade, zur Genüge besitzt, indem es durch Surrogate den herrschenden Bedarf reichlich deckt. Dasselbe gilt für Kautschuk, Gummi und viele Chemikalien. Es ist ferner nicht zu übersehen, dass beispielsweise gerade Russland auf den Import von Industrieartikeln

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolff'sche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 4. Juni. Berlin, 4. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abgeschlagen wurden. Der Artilleriekampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an. Englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen. Mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von Neuville—St. Vaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht zurückgewiesen. Ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Auf dem Ostufer sind die harten Kämpfe zwischen Caillette-Wald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten. Es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erbeutet. Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Markirch blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Flieger töteten in Flandern mehrere Belgier; militärischer Schaden entstand nicht.

Bei Hollebeke wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

aus Deutschland besonders angewiesen ist. Die Situation, in der sich Russland heute befindet, ist auf diesem Gebiete ausserordentlich schwierig. Dem grossen Reiche steht zur Verbindung mit Westeuropa heute bloss der Seeweg offen, und da die Ostsee nicht passierbar ist, bleibt ihm auf europäischer Seite nur der Weg, der vom Weissen Meer seinen Ausgang nimmt. Dieser Weg nun ist während des grössten Teiles des Jahres vereist, und so bleibt unter den heutigen Verhä[illegible]sen für Russland nur eine Reise um die [illegible] Welt von der mandschurischen Küste her übrig.

Diese kurzen Beispiele mögen zeigen, wie zweischneidig die Waffe der Blockade Mitteleuropas für den Vierverband in Wahrheit sich gestaltet. Der in unerhörter Weise zum Ausbruch gekommene Hass, der die in ihren Lebensinteressen bedrohte Entente zur Entfesslung des grössten aller Kriege getrieben hat, hat auch auf wirtschaftlichem Gebiete die sonst scharfen Augen unserer Feinde geblendet. Wie die Ereignisse auf den Schlachtfeldern die unbeugsame Widerstandskraft der Mittelmächte erwiesen haben, so wird auch der riesige Komplex aller aus dem Krieg sich ergebenden wirtschaftlichen Forderungen die verbündeten Zentralmächte als Sieger sehen, weil ihre Führer im Toben der Schlachten den klaren, zielsicheren Blick nicht eingebüsst haben. *e. s.*

TELEGRAMME.

Hohe Auszeichnung des Leutnants Miaker.

Wien, 4. Juni. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Leutnant Albin Miaker des Sappeurbataillons Nr. 14, der bekanntlich mit seiner Patrouille das vollkommen intakte Fort Barcarola (Casa Ratti) während der Beschiessung durch eigene schwere Batterien von 30·5Zentimeter-Mörsern und im feindlichen Schrapnellfeuer genommen und dessen Sprengung durch die im feindlichen Fort zurückgebliebene italienische Mannschaft verhindert hatte, vollführte am 15. Mai eine andere bemerkenswerte Heldentat, indem er bei Mga. Seconda Posta (nördlich des Monte Coston) während der gewiss höchst unverlässlichen Pause von zehn Minuten im eigenen Artilleriefeuer aus dem eigenen Graben stürzte und mit einer Sappeurpatrouille die 300 bis 400 Schritte entfernten feindlichen Hindernisse sprengte.

Leutnant Miaker wurde aussertourlich zum Oberleutnant befördert und mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet.

Der deutsche Sieg in der Nordsee.

Weitere Verluste der Engländer.

Berlin, 4. Juni. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen grossen englischen Torpedobootzerstörer vernichtet.

Nach Angabe eines durch uns geretteten Mitgliedes der Besatzung des gesunkenen englischen Zerstörers „Tiperrary" ist der englische Panzerkreuzer „Euryalus" von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand geschossen und vollständig ausgebrannt.

Der Chef der Admiralstabes der Marine.

* *

Der Panzerkreuzer „Euryalus", der nach dem Bericht des deutschen Admiralstabes als für sehr lange Zeit unbrauchbar anzusehen ist, hat eine Wasserverdrängung von 12.200 Tonnen und eine Bemannung von 750 Mann. Der Panzerkreuzer ist ein Kriegsschiff älteren Typs und im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen.

Der Eindruck in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 5. Juni.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington: Es herrscht in seemännischen Kreisen die einstimmige Ansicht vor, dass der Stolz Englands auf seine Seegewalt einen schweren Schlag erlitten hat.

Bei der ersten Nachricht von der Seeschlacht hörte im Marineamt die normale Tätigkeit auf. Als der volle Umfang bekannt wurde, war man über das Ereignis sprachlos. Die amtlichen Kreise sind von folgenden beiden Erwägungen durchdrungen: Zunächst, dass Deutschland bereit sei, für die Herrschaft zur See zu kämpfen, ferner erörtert man die Wirkung des Seesieges auf die Friedensaussichten.

Amerikanische Zeitungsstimmen.

New-York, 3. Juni. (KB.)

Der Vertreter des Wolff-Bureaus meldet durch Funkenspruch: Die Zeitungen würdigen den deutschen Seesieg, der das ganze Land elektrisiert hat, auf mehr als drei vollen Seiten und machen keinen Versuch, den furchtbaren Stoss zu verkleinern, der dem englischen Seestolz versetzt wurde.

Man liest Ueberschriften, die über die ganze Breite der Seite laufen, wie: „Deutschland zertrümmert die englische Flotte", „England verliert die grösste Seeschlacht der Welt".

Ein Telegramm König Georgs.

London, 5. Juni. (KB.)

In der Antwort auf das Telegramm des Admirals Jellicoe, worin dieser dem König zum Geburtstag gratulierte, sagte der König:

„Ich bin tief gerührt durch die Botschaft, die am Tage nach der Schlacht zu mir gelangte. Der Kampf bewies wieder die glänzende Tapferkeit der Offiziere und der Mannschaften unter ihrem Kommando. Ich betrauere den Verlust der tapferen Männer, wovon viele meine persönlichen Freunde waren, die für ihr Land fielen. Ich bedauere jedoch noch mehr, dass es der deutschen Hochseeflotte trotz der schweren Verluste durch das Nebelwetter ermöglicht wurde, sich den vollen Folgen des Zusammentreffens zu entziehen, das sie nach ihren ständigen Erklärungen herbeiwünschte, wofür sie aber, als Gelegenheit dazu kam, keine Neigung zeigte. Obwohl der Rückzug des Feindes unmittelbar nach Eröffnung des allgemeinen Kampfes uns die Möglichkeit raubte, einen entscheidenden Sieg zu gewinnen, so verstärken und rechtfertigen doch die Ereignisse vom letzten Mittwoch mein Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Wirksamkeit der Ihrem Kommando unterstehenden Flotten."

(Diese Sophisterei aus königlichem Munde ist ein trauriges Zeichen dafür, zu welchen Mitteln der Feind greifen muss, um der Verschleierung der Wahrheit durch die Person des Herrschers besonderen Nachdruck zu verleihen. Hoffentlich gelingt es der deutschen Flotte noch oft, den englischen Seestreitkräften „die Möglichkeit, einen entscheidenden Sieg zu gewinnen", zu rauben. *Anm. d. Red.*)

Englische Geständnisse.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 5. Juni.

Der Marinemitarbeiter des „Manchester Guardian" teilt mit, dass Deutschland seit einiger Zeit kleine Fahrten in die Nordsee unternahm, was der englischen Flotte nicht unbekannt blieb.

In der Hoffnung, ein Zusammentreffen zu ermöglichen, fuhr die englische Schlachtkreuzerflotte unter dem Befehl des Admirals Beaty nach der jütländischen Küste aus. Die Absicht, die deutsche Flotte in ein Seegefecht zu verwickeln, misslang jedoch, da die deutsche Flotte die englische Schlachtordnung und Flottenstärke dank den Zeppelindienste viel besser kannte als die Engländer die Verhältnisse der deutschen Seestreitkräfte. Dadurch kamen die englischen Verstärkungen zu spät. Die Deutschen konn-

ten die englischen Schlachtkreuzer vollständig einkreisen und ihnen klägliche Verluste zufügen. Die englische Flotte hätte hiebei leicht ganz verloren gehen können. Als die englischen Schlachtschiffe endlich erschienen, konnten sie die Deutschen nicht zum Kampfe zwingen.

Trübe Betrachtungen in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 5. Juni.

Die Nordseeschlacht erregte in Paris nachhaltig grosses Aufsehen.

Hervé gebraucht den Ausdruck: Die Panik, die die Seeschlacht verursache, bilde das letzte Kettenglied zu der allgemeinen Offensive, die der Vierverband beschloss, und der Feind ausführt.

„Le Journal" bespricht bitter die Fehler der Engländer, die in den deutschen Hinterhalt fielen, als die Deutschen anstatt gegen Helgoland gegen das Skagerrak abschwenkten. Schwerer als die Verluste sei für England die moralische Depression und der vorzeitige Abbruch der Seeschlacht. Die Engländer hätten jedenfalls die Entscheidung suchen müssen.

Der „Temps" versucht damit zu trösten, dass das Verhältnis der Flottenstärke bestehen bleibe. Das sei die Hauptsache.

Béranger gibt im „Paris Midi" jede Hoffnung auf, dass England nach diesem Schlag den Entschluss der allgemeinen Offensive aufrecht erhalten werde.

„L' Oeuvre" befürchtet den Eindruck des Ausganges der Seeschlacht auf Griechenland, wo Sarrail ebenfalls in eine Falle geraten zu sein scheint.

Kaiser Wilhelm in Wilhelmshafen.

Berlin, 5. Juni. (KB.)

Kaiser Wilhelm begab sich gestern abends nach Wilhelmshafen.

Die Bedrohung des Forts Vaux.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 5. Juni.

Auch gestern blieben nach Pariser Blättermeldungen alle französischen Anstrengungen, sich mit der hartnäckig bedrängten Besatzung von Vaux in Verbindung zu setzen, erfolglos.

Der U-Bootkrieg.

London, 5. Juni. (KB.)

Lloyds meldet: Die beiden unbewaffneten Dampfer „Dewsland" (1993 Tonnen) und „Salmonopol" (4800 Tonnen) wurden versenkt.

Der bulgarische Vormarsch in Nordgriechenland.

Saloniki ganz in der Gewalt der Alliierten.

Saloniki, 5. Juni. (KB.)

(Reutermeldung.) Die Alliierten besetzten gestern die Telegraphenämter und das Hauptzollamt und trafen Vorsichtsmassregeln, um der Möglichkeit eines Widerstandes vorzubeugen.

Die Befehlshaber der Gendarmerie und der Polizei wurden ihres Amtes enthoben.

Der Belagerungszustand wurde verkündet.

Neue Pressionen der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 5. Juni.

Aus Paris wird holländischen Blättern mitgeteilt, dass infolge der kampflosen Zurücknahme der griechischen Truppen von der bulgarischen Grenze sehr ernste Massnahmen des Vierverbandes gegen Griechenland bevorstünden.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 4. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Kaukasusfront: Im Zentrum schlugen wir durch wiederholte Vorstösse gegen Osten den linken feindlichen Flügel zurück und stehen heute vierzig Kilometer östlich der alten Stellungen. Alle feindlichen Versuche, den Rückzug zu decken oder die früheren Stellungen wiederzunehmen, wurden unter schweren Verlusten für den Gegner mit dem Bajonett zurückgeschlagen.

Auf dem linken Flügel vernichteten wir einen Teil einer feindlichen Erkundungsabteilung und nahmen den Rest gefangen.

Der Massenmord in Czinkota.

Lippa irrtümlich beschuldigt?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 5. Juni.

Gestern erschien in der Redaktion des „Az Est" der Beamte der Militärschule für Einarmige Karl Fischer und erzählte, dass er der Schwager des verhafteten Wilhelm Lippa sei, der fälschlich mit dem Mädchenmörder Kiss verwechselt wurde.

Er klärte das Missverständnis auf, so dass festgestellt erscheint, dass Lippa mit dem Frauenmörder nicht identisch ist.

Sport vom Sonntag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 5. Juni.

Der Fussball-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn, der gestern in Budapest zur Austragung kam, sah die ungarischen Farben siegreich. Die repräsentative ungarische Mannschaft konnte für die vor einem Monat in Wien erlittene Niederlage Vergeltung üben, indem sie 2:1 siegte.

Die Wiener Wettspiele wurden mit Rücksicht auf die Abgabe der besten Spieler für Budapest als Gesellschaftspiele ausgetragen. Nur der Waf konnte sein Treffen gegen Herta siegreich gestalten, indem er 2:0 siegte. Der Wac konnte gegen Wacker nur ein unentschiedenes Resultat von 1:1 erzielen, ebenso musste sich Rapid gegen die famos spielenden Amateure, die gerade gegen die besten Mannschaften Ueberraschungen zu bringen lieben, mit dem Resultat 0:0 begnügen.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Die neuen Preise für Tabakfabrikate.

Wir geben im Nachstehenden die vollständige Preisliste für Tabakfabrikate, wie sie seit dem 1. Juni in Geltung ist. Nur Palmas- und Palmitazigarren sowie Schnupftabake

---

Christiane Vulpius.

Zum 100. Gedächtnistage ihres Todes (6. Juni 1916)

Von Dr. Rudolf Fürst (Berlin)

(Nachdruck verboten.)

Er wurde fast als Gott angebetet, und sie nachmals beinahe als Bajadere ausgeschrien. Als er nach langer Abwesenheit verjüngt, erneut, mit aufnahmefrohen Sinnen heimkehrte, mehr denn je geneigt, Menschen menschlich zu sehen, wie Mahadöh ein Herr der Erde, entschlossen und bereit, Freud und Qual mitzufühlen — da trat sie ihm entgegen. Aber nicht, wo die letzten Häuser stehen, nicht mit frech bemalten Wangen. Ein schönes, doch nicht verlorenes Kind.

Am 12. Juli 1788 ging der Geheimrat v. Goethe, dessen von italischer Sonne gebräunte Wangen ein einziger deutscher Sommermonat noch kaum gebleicht hatte, im Parke von Weimar so für sich hin. Nichts zu suchen — das war sein Sinn. Nach vielen Jahrzehnten hat er es bekannt und ruhigen Herzens die Gärtnerkunst gepriesen, die nicht pflückt, bricht, zerstört, sondern ausgräbt, pflanzt, hegt; von der kein Welken, sondern ein Zweigen und Fortblühen ausgeht. Bewegten Herzens hat er noch, als nach langer Blust seinem Blümlein das welke Köpfchen hing, vom Lenzeszauber in Liebchens lieblichem Gemüt gesungen. Aus frischem Geniessen, doch keusch in fremdländische Schleier hüllend, hat der frohgemute Elegiker die Wonnen jener allzukurzen Nächte gerühmt, in denen Küsse getauscht wurden, Busen an Busen sich drängte und der Liebende mit fingernder Hand des Hexameters Mass auf dem Rücken der Geliebten zählte. Als der von keinem Priester geweihte Bund sein erstes Jahrzehnt bestanden hatte, da sprach Goethe die höchste, die seelische Weihe über ihn aus: „Die heilige Liebe strebt zu der höchsten Frucht gleicher Gesinnungen auf, gleicher Ansicht der Dinge, damit im harmonischen Anschau'n Sich verbinde das Paar, finde die höhere Welt." . .

Am 1. Juni (vielleicht erst am 6. August) 1765 wurde dem fürstlich sächsischen Amtskopisten Johann Friedrich Vulpius zu Weimar eine Tochter Christiane Sophie geboren. Sie und eine Schwester waren nicht die einzigen Sprossen des morschen Hauses. Drei Jahre vor Christiane war ein Bruder, Christian August, zur Welt gekommen. Kein Charakter, doch ein Talent. Auch durch ihn wurde der Name Vulpius vor Verschüttung bewahrt. Seine romantische Geschichte vom Räuberhauptmann Rinaldo Rinaldini hat ihn fast bis zur Unsterblichkeit geführt, in der sein Schwager thront. Böse Zungen wispern, dass August sein Bestes — richtiger: sein Schlechtestes — tat, sich in des hochmögenden Geheimrats Sippe zu schmuggeln. Er soll das Blümlein, das damals in den Mauern der Bertuchschen Blumenfabrik ein kümmerliches Dasein führte, geflissentlich in den Weg des Gewaltigen gepflanzt haben. Ihm erwuchs so reiche Ernte, dass er wohl als Sämann gelten konnte: der Heimatlose wurde Sekretarius am Weimarer Theater, an der Bibliothek, wurde Münzinspektor, Rat und Ritter gar und durfte dem einzigen lebensfähigen Sprossen des Gewissensbundes seinen Taufnamen vererben. Könige lohnen königlich . . .

Wie sah die Jungfer Vulpius aus, die den im Süden und Norden Begehrten, von den Frauen mehr als eines Fürstenhofes Ersehnten zu gewinnen vermochte, die ihn in der Reife seiner Mannesjahre zum zärtlichen, glückselig tändelnden Schäfer verjüngte, die den stets Wechselfrohen für die Dauer ihres Lebens zu fesseln wusste? Der Maler Bury hat das mollige Hälslein, das zierlich geneigte runde Köpfchen mit dem sauber geordneten Kraushaar, den vollen Mund, die gewölbten Wangen, die gutmütigen, ein wenig traurigen Augen, die dralle, kurzfingerige Hand gewissenhaft festgehalten. Ihrem Freund, der wie Raffael ein grosser Maler geworden wäre, hätte ihn auch die Natur der Arme beraubt, ist diese Verewigung ihres Wesens zu danken: „Einst erschien sie auch mir, ein bräunliches Mädchen. Die Haare fielen ihr dunkel und reich über die Stirne herab. Kurze Locken ringelten sich ums zierliche Hälschen. Ungeflochtenes Haar krauste vom Scheitel sich auf. Und ich verkannte sie nicht, ergriff die Eilende; lieblich Gab sie Umarmung und Kuss bald mir gelehrig zurück . . ."

Dass aber die Eilende allzu rasch den Fuss hemmte, dass sie so gelehrig war, wie es der ungeduldige Meister nur wünschen konnte, das hat den liebend Vereinten manche böse, den Sittsamen von Weimar manche heimlich ver-

sind von der Preiserhöhung nicht betroffen worden. In der Klammer stehen die bisherigen Preise.

Luxuszigarren (pro Stück): Ideals 120 (90), Viktorias 80 (60), Entreactos 60 (45), Olympicos 140 (100), Illustres 110 (80), Imperatores 85 (65), Aromaticos 50 (40), Graciosus 40 (30); Hochfeine Zigarren: Coronas 100 (70), Regalia Favorita 34 (28), Operas especial 34 (28), Trabucos especial 32 (26);

Feine Zigarren: Virginier 12 (11), Virginier especial 12 (11), Prensados 26 (22), Brevas 24 (18), Regalia 28 (24), Britanica 20 (16), Regalitas 24 (20), Medianos 24 (20), Trabucos 22 (18), Trabuquillos 22 (18), Galanes 18 (14), Damas 12 (10), Infantes 12 (10), Havanna-Virginier 24 (20), Panetelas 18 (15), Regalia Media 26 (20), Portorico especial 22 (17), Operas 16 (14), Senoritas 14 (11), Palmas (im Ausverkauf) 16 (16), Selectos 26 (22), Palmitas (im Ausverkauf) 12 (12), Pigmeos 20 (16);

Mittelfeine Zigarren: Brasil-Virginier 10 (9), Cuba-Portorico 12 (11), Rosita 10 (9), Portorico 9 (8), Cigarillos 7 (6);

Minderfeine Zigarren: Virginiosa 9 (8), gemischte Ausländer 7 (6), kleine Inländer 5 (4).

Hochfeine Zigaretten: Coronas 16 (12); Sphinx 14 (10), Khedive 10 (7), Amneris 12 (9), Theba 8 (7), Moeris 7 (6), Nil 9 (7), Dames 8 (6), La Fleur (im Ausverkauf) 10 (8), La Favorite 9 (7), Aegyptische 3. Sorte 8 (6);

Feine Zigaretten: Princessas 8 (6), Memphis 7 (5), Galicia 8 (6), Mirjam 6 (5), Divia 6 (5), Sultan (im Ausverkauf) 6 (5), Kaiser 5 (4), Damen 5 (4);

Mittelfeine Zigaretten: Herzegowina 4 (3), Dalmatier 4 (3), Donau 3 (2), Sport $3\frac{1}{2}$ (3), Austria $4\frac{1}{2}$ (4);

Minderfeine Zigaretten: Virginier $2\frac{1}{2}$ (2), Ungarische $1\frac{1}{2}$ (1), Drama $2\frac{1}{2}$ (2);

Zigarettentabake: Sultan Flor, 100 Gramm K 18.— (10.—), Superfein Türkischer, 100 Gramm K 14.— (8.—), Feinster Türkischer, 100 Gramm K 10.— (5.80), Feiner Kir, 100 Gramm K 9.— (5), Feiner Pursitschan, 100 Gramm K 8.30 (4.60), Feinster Herzegowina, 100 Gramm K 8.— (4.50), Feiner Türkischer, 100 Gramm K 5.40 (3.60), 25 Gramm K 1.35 (—.90), Feiner Herzegowina 100 Gramm K 3.60 (2.40), 25 Gramm K —.90 (—.60), Mittelfeiner Türkischer, 100 Gramm K 2.60 (1.76), 25 Gramm K —.65 (—.44), Drama, 100 Gramm K 1.60 (1.20), 25 Gramm K —.40 (—.30), Feinster ungarischer Zigarettentabak, 25 Gramm K —.30 (—.22).

Pfeifentabake: Caballero, 100 Gramm K 3.50 (3.—), Echter Latakia, 100 Gramm, K 1.50 (1.20), Varinas, 100 Gramm K 1.50 (1.20), Kaisermischung, 100 Gramm K 1.30 (1.—), Feinster Ungarischer, 100 Gramm K 1.10 (—.80), Krull, 100 Gramm K 1.40 (—.80), 25 Gramm K —.26 (—.20), Knaster, 25 Gramm K —.22 (—.20), Extrafeiner Dreikönig, 100 Gramm K —.88 (—.64), 25 Gramm K —.22 (—.16), Feiner Ungarischer, 100 Gramm K —.80 (—.60), 25 Gramm K —.20 (—.15), Mittelfeiner Ungarischer, 100 Gramm K —.56 (—.40), 25 Gramm K —.14 (—.10), Cserbeltabak, 30 Gramm K —.12 (—.10), Landtabak, 70 Gramm K —.28 (—.21), 30 Gramm K —.12 (—.09), Grenzrauchtabak dritte Sorte, 30 Gramm K —.09 (—.07).

Zusammenschluss Oesterr. Glühlampenfabriken. Wie wir erfahren, haben die drei grössten österreichischen Glühlampenfabriken: Johann Kremenezky, Wien, Elektrische Glühlampenfabrik Watt A. G. Wien und die Westinghouse Metallfaden Glühlampenfabrik Gesellschaft m. b. H. Wien den Verkauf ihrer Fabrikate für Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina durch Gründung eines gemeinsamen Verkaufsbureaus, welches unter der Firma „Metax" Zentralverkaufsbureau der Glühlampenfabriken Kremenezky, Watt, Westinghouse, Gesellschaft m. b. H. Wien I., Graben 29a Trattnerhof, registriert wurde, vereinigt. Durch den Zusammenschluss dieser drei hervorragendsten einheimischen Glühlampenfabriken ist eine grosszügige Neuorganisation geschaffen worden, die eine Vereinheitlichung des Vertriebes bezweckt und auf diese Weise zur allgemein gewünschten Gesundung des Glühlampenmarktes fördernd beitragen wird. Die Fabrikation der Metalldrahtlampen erfolgt, wie wir vernehmen, durchwegs einheitlich. Die grundlegenden Fabrikationsmethoden sind patentrechtlich geschützt.

Wir beginnen in den nächsten Tagen mit der Veröffentlichung des Romanes

Die Tochter des Erbvogts

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

Wer nur immer Anteil nimmt an der Geschichte der Deutschen, vor allem an den Kämpfen um die Bewahrung ihrer Eigenart mit und zwischen fremden Völkern, dem sei dieser Roman ans Herz gelegt. Den Hintergrund der Erzählung bildet der gewaltige Kampf, den im Anfang des 14. Jahrhunderts die Krakauer Deutschen um ihr deutsches Recht und die Erhaltung ihrer deutschen Eigenart zu führen hatten und der in ihrem Versuch gipfelte, mit Hilfe ihrer Verbündeten einen deutschen Fürsten auf den kleinpolnischen Thron zu setzen. Im Mittelpunkte der fesselnden Handlung steht die Tochter des Erbvogts von Krakau, eine anmutige und doch kräftige Mädchengestalt. Zartes mischt sich mit Gewaltigem, Liebe mit Kampf. Ein reiches Kulturbild zeigt sich uns, um so fesselnder, da über das Leben dieser deutschen Vorposten bisher fast nichts bekannt war. Der Verfasser ist als Geschichtschreiber der Karpathendeutschen hochangesehen, und der Name Kaindl wird überall mit Verehrung genannt, wo Sinn für die Geschichte und die Erhaltung der Eigenart der Deutschen in den Karpathenländern ist.

Nach Schluss der Redaktion.

Der sechzigste Geburtstag des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich.

Wien, 5. Juni. (KB.)

Der 60. Geburtstag des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich wurde im Hauptquartier feierlich begangen. Am Vorabend nahm der Erzherzog die Huldigung der dienstfreien Offiziere und Beamten des Armeeoberkommandos unter Führung des Generalstabschefs Generaloberst Conrad von Hötzendorf entgegen, der ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hoch auf den innigst geliebten Feldmarschall ausbrachte.

Gestern vormittags fanden sich zur Beglückwünschung die Generäle ein, geführt vom Generalstabschef Generalobersten Conrad von Hötzendorf, ferner die beim Armeeoberkommando eingeteilten Herren der deutschen Militärmission und der bulgarischen Armee sowie Vertreter der Behörden. Sodann huldigte dem Erzherzog ein Festzug vor dem erzherzoglichen Schloss.

Der Erzherzog trat mitten unter die jubelnden Festteilnehmer und nahm die Beglückwünschung des Bürgermeisters entgegen, der in schwungvoller Rede dem heissesten Dank für den genialen Führer unserer Truppen Ausdruck verlieh, dem es beschieden sein möge, nicht allein den Krieg ruhmvoll zu Ende zu führen, sondern auch die Früchte aller errungenen Siege voll und ganz reifen zu sehen.

Der Erzherzog erwiderte mit dem herzlichsten Dank für die Huldigung und sprach seine besondere Freude aus, diesen Tag inmitten der Bevölkerung zu begehen, die sich stets durch hohe patriotische Gesinnung auszeichnete und jetzt während des gewaltigsten aller Weltkriege wieder zeige, was Vaterlandsliebe, Treue und Tapferkeit zu leisten vermag. Die Söhne dieser Bevölkerung halfen mit, die Russen und Serben zu schlagen und sind nun im Begriffe, das treubrüchige Italien die eiserne Faust fühlen zu lassen. Wo immer sie kämpften, erwarben sie sich unvergänglichen Ruhm. Mit Freude könne der Erzherzog aussprechen: Ich, Euer Feldmarschall, bin stolz auf Euch. Der Erzherzog schloss mit dem Wunsche auf einen baldigen, auf lange Jahre hinaus gesicherten Frieden nach Niederringung der Feinde.

---

gnügte Stunde bereitet. Begreiflich genug, dass Hof und Stadt Weimar die seltsame Genügsamkeit, die ihr sichtbarster Mann bei der Wahl seiner Gefährtin bekundete, nicht in unterwürfigem Schweigen zur Kenntnis nahmen. Völlig verständlich, dass Charlotte von Stein, die durch drei Lustren dem Erlauchten die Nächste und Vertrauteste war, die jähe Abseizung, mehr noch den wenig ebenbürtigen Ersatz als schwerste und schmerzlichste Kränkung ihrer tiefsten Hingabe empfand. So kam es, dass des Geheimrats Liebchen von zwei guten Hasserinnen, den beiden Charlotten (Stein und Schiller), peinlich beobachtet und unermündlich beurteilt, zunächst in der weimarischen Gesellschaft keinen Unterschlupf finden konnte; dass selbst ihrem mächtigen Freund und Beschützer manche Stimmung von Menschenscheu, von Unbehaglichkeit, von Kälte befiel. „Wenn ihr mich lieb behaltet," schreibt er dem treu befundenen Herder zwei Jahre, nachdem er die viel verlästerte Mamsell ins Haus genommen hatte und den einstigen Freunden als „abpostisiert" zu gelten begann, „wenn wenige Gute mir geneigt bleiben, mein Mädchen treu ist, mein Kind lebt, mein grosser Ofen gut heizt, so hab ich vorerst nichts weiter zu wünschen." Zu solcher herddämmerglückhaften Entsagung stimmt sich ein Mann von Goethes Lebensansprüchen nicht herab, wenn ihm nicht die Haut von hundert feinen und plumpen Nadelstichen brennt. Hinter diesen Zeilen rinnen Christianes Tränen, donnern Goethes Zornausbrüche, als getuschelt wurde, die alte Herzogin wünsche nicht, dem kleine Bastard im Parke zu begegnen, als Frau von Stein über einen von der Mamsell gespendeten Geburtstagskuchen medisierte, als Schillers das „Schätzchen" schnitten, als jedes Auftreten der „Vulpia" in der Gesellschaft einen Schweif von Klatsch hinter sich herzog.

Eine mächtige Hilfe, ein süsser Trost freilich kam dem allgemach Verbitternden von jenem Menschen, der den Vielgeliebten am tiefsten liebte, am höchsten hielt, am besten verstand: von Frau Katharina Elisabeth Goethe zu Frankfurt a. M., der Perle unter den Frauen, dem Krondiamanten unter den Müttern. Als die anderen seufzten, achselzuckten, bedauerten, schrieb sie aus Frankfurt Jubelbriefe über das Glück des „Hätschelhans", der mit seinem „Bettschatz" und dem kleinen guten „Augst" gewiss vergnügter und zufriedener sei als in einer fatalen Ehe. Es kamen entzückende Mutterbriefe an das „liebe Weibchen", nicht säuerliche Moralpredigten, sondern herzhafte Aufmunterungen zu fröhlichem Lebensgenuss, grossmütterliche Spenden für Augst, liebreiche Gruss- und Abschiedsbriefe an die anderen, kurzlebigen Enkelchen. Und es kam ein kurzer Besuch bei Frau Rat, der beide Frauen näherte und sie durch manches gute Jahr vereint an dem Wohlbehagen des Angebeteten, an dem tadellosen Bestand seiner Küche, seines Kellers, seiner Wäschekammer arbeiten liess. Christianes Vorliebe für Tanz und Wein, über die so viele Münder zerrissen wurden, schien dem guten Engel am Frankfurter Hirschgraben wie ein Reflex der eigenen Frohnatur: „Tanzen Sie immer, liebes Weibchen, tanzen Sie, fröhliche Menschen, die mag ich zu gern, und wenn sie zu meiner Familie gehören, habe ich sie doppelt und dreifach lieb... Leben Sie wohl, vergnügt, und tanzen, wo Sie dazu Gelegenheit finden, darüber wird sich herzlich freuen, die sich nennt Ihre treue Mutter Goethe." So lebte, liebte und wirkte die Mamsell Christiane Vulpius achtzehn Jahre im Hause des Geheimen Rates Wolfgang von Goethe. Eine rüstige und tüchtige Schaffnerin, sparend und sorgend, stets der Distanz bewusst, die sie vom „lieben Geheimen Rate" trennte, glücklich, wenn ein Strahl seiner Ruhmessonne in ihr Dunkel fiel. Sie war keine Kameradin seiner Stunden innerster Einkehr, keine teilnehmende Genossin seiner produktiven Ekstasen, aber eine brauchbare, subalterne Hilfe, deren gesundes Urteil in Theaterangelegenheiten, deren praktischer Sinn beim Guteinkaufe gern gehört wurde, die immer zum Dienste bereit stand, gegen ungerechten Tadel aber in drollig-urwüchsiger Energie aufzumucken verstand; und sie war nicht zuletzt eine in ihrer liebevollen Mütterlichkeit der grossen Alten in Frankfurt verwandte Vollnatur, die im gütigen Verkehr mit anderer Leute Kinder Ersatz für die geringe und wenig segenreiche Fruchtbarkeit des eigenen Schosses fand.

Erschreckend jäh aber wurde aus dem guten Hausgeistchen, dem süssen Bettschatz, Ihre Exzellenz die Frau Geheimderat von Goethe. Das grosse Ereignis vollzog sich am 19. Oktober 1806 in der Sakristei der fürstlichen Hofkirche zu Weimar. Als Grund der kirchlichen Eheschliessung wird man, wie tapfer sich auch die

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. Die Jammerpepi. Posse in drei Akten von Alexander Engel. Das war wieder einmal ein Theaterabend, an dem man herzlich lachen konnte und alle Sorgen des Alltags vergass. Das Stück ist hier besonders aktuell, da der vielbegehrte Held des Stückes ein Krakauer Kind ist. Gespielt wurde durchwegs vorzüglich, allen voran Frl. Herma in der Titelrolle. In der Partie einer guten Mutter, aber boshaften Tante, war Fr. Korn hervorragend, als liebestolles Dienstmädchen Frl. Strassmayer überwältigend komisch. Herr Gregor als „melancholischer" Pole, Herr Klausner als „Wurstel" und Herr Olbat als guter arm-reicher Onkel spielten recht brav. Es gab vielen Beifall und ehrliches Lachen. *E. E.*

Volkstheater. „Platz den Frauen." Lustspiel in 4 Akten von Valabreque und Hennequin. Die Namen der Verfasser bürgen schon für einen Lacherfolg, der durch die gut charakterisierte und ebenso durchgeführte Rolle der Frau Kolman als Advokatin noch gesteigert wurde. Die Satyren auf die Frauenemanzipation sind schon viel belacht worden und haben Schauspielern wie Schriftstellern Gelegenheit genug gegeben, ihren Witz daran zu entzünden. Ist auch heute an dem so viel missbrauchten Worte „Gleichberechtigung der Frau" nichts mehr von dem Absurden und Lächerlichen, das ihm zur Zeit seiner Entstehung anhaften mochte, kann man doch auch noch jetzt über die Karrikaturen, die die Frauenbewegung in der Dichtung und vielleicht auch in Wahrheit erzeugt hat, lachen. Da wir aber heute darauf, als auf etwas Fertiges zurückblickend, nichts weiter mehr in dem Streben nach Gleichberechtigung der Frau als ihren geistigen Aufschwung und ihre Teilnahme an dem Kampfe ums Dasein sehen, wäre es umsomehr angezeigt gewesen, den Wert des Stückes durch ein feines Masshalten zu heben. Die Damen Olska und Żukowska, die Herren Pilarski, Helleński, Biesadecki spielten alle sehr gut, Herr Minowicz war ein vortrefflicher komischer Gerichtspräsident, — es wäre also bei solcher Besetzung der Rollen ein Leichtes gewesen, mit diesem Stücke nicht nur der Lachlust, sondern auch der Kunst den ihr gebührenden Tribut zu zollen, wenngleich überhaupt zu rügen ist, dass sich das Volkstheater nunmehr auch der gallischen Muse unterwirft. Schade! *e. m.*

Symphoniekonzert im Alten Theater. Dem am nächsten Freitag stattfindenden Symphoniekonzert im Alten Theater wird allgemein das grösste Interesse entgegengebracht. Dirigent des Konzertes ist Dr. Hans Pless, im Zivil Opern- und Konzertdirigent, der als Kadett beim Landsturm-Etappen-Bataillon Nr. 236 in militärischer Dienstleistung steht. Das Orchester besteht aus Fachmusikern, deren es so viele bei verschiedenen Truppen und Anstalten der Garnison gibt, und aus einigen Zivilamateuren, die sich bereitwillig gemeldet haben. Dieser über 60 Mann zählende Körper hält nun seit Wochen die Proben unter Leitung des Dr. Pless ab. Zur Aufführung gelangen: Die Eroica-Symphonie von Beethoven und das Meistersinger-Vorspiel. Der bekannte Sänger Dr. Lierhammer bringt Lieder von Brahms, Schubert und Chopin, deren Begleitung Prof. Walek-Walewski übernommen hat. Karten zu dieser interessanten Veranstaltung sind schon in Eberts Buchhandlung zu haben.

Vor einem Jahre.

6. Juni. Im Gebiet Lavarone—Folgaria eröffneten unsere schweren Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts. — An der küstenländischen Front werden die Artilleriekämpfe heftiger. — Der feindliche Brückenkopf bei Żurawno wurde gestürmt, der Feind sodann bei Kalusz neuerdings geschlagen. — An der französischen Front stellenweise heftigere Kämpfe. — An der Dardanellenfront setzten die Engländer grosse Massen zu einem Vorstoss bei Seddil-Bahr ein, der jedoch durch Gegenangriff der Türken zum Scheitern gebracht wurde. Dasselbe Schicksal hatte ein feindlicher Angriff bei Ariburnu.

Aufruf.

Die Folgen der gegenwärtigen Umwälzung haben einen Teil unserer Kaufmannschaft derart empfindlich getroffen, dass zahlreiche Familien von Kaufleuten vollständig verarmt und in derart kritische Verhältnisse geraten sind, dass sie mit eigenen Kräften sich emporzurichten nicht mehr imstande sind. Diejenigen, die nicht zu Schaden gekommen sind oder die sich gar bereichert haben, sind verpflichtet, an ihre unglücklichen Berufsgenossen zu denken und diesen Opfern des Krieges ihre hilfreiche Hand zu reichen, um ihnen womöglich eine Rückkehr in ihre soziale Lage zu ermöglichen, mindestens aber, um sie vor dem vollständigen wirtschaftlichen Ruin zu bewahren.

Von diesem Standpunkte ausgehend, hat der Ausschuss des Krakauer Kaufmännischen Vereines aus dem Kreise seiner Mitglieder ein Komitee gebildet, dessen Aufgabe die Sammlung der nötigen Fonds und deren Verteilung unter die Bedürftigen unter gleichzeitiger Erteilung entsprechender Ratschläge und Weisungen an diese sein wird.

Das gefertigte Komitee wendet sich nun an die weiten Kreise der jüdischen Gesellschaft mit der Bitte um Unterstützung; es handelt sich nicht um ein Almosen, nicht um eine geringe Gabe, die die Sache nicht erledigt und viel mehr Schaden als Nutzen bringen kann — sondern um ausgiebigere Spenden, die die Durchführung einer sozialen Selbsthilfe für diejenigen, die ihr Unglück nicht selbst verschuldet haben und deren Verfall die Gesellschaft in ihrem eigenen Interesse nicht zulassen sollte, ermöglichen soll.

Wir bitten daher um entsprechende Fonds. Von dieser Aktion wird ein öffentlicher Bericht erstattet, der alle erlegten Gaben enthalten wird. Gleichzeitig teilen wir mit, dass vom 1. Mai 1916 angefangen Komiteemitglieder in unserem Lokal in der Grodzkagasse Nr. 43 an jedem Dienstag von 7 bis halb 9 Uhr abends Anmeldungen zur Hilfeleistung entgegennehmen und den Bedürftigen Ratschläge sowie fachmännische Weisungen erteilen werden.

Krakau, im Juni 1916.

Für den Ausschuss des Krakauer Kaufmännischen Vereines:

Samuel Spiro Präsident. *Ch. F. Leistner* Vizepräsident. *Harry Frommer* Schatzmeister.

* * *

Bisher spendeten: je 100 Kronen F. F., Leon Holzer, Löbl Rakower, Heinrich Rimler, S. Safrin, Direktor Schanzer, Sam. Schechter, H. Seidenfrau, E. S., Pawel Hecht; je 50 Kronen Daniel Laner, David Schreiber, Samuel Spira, Jakob Aleksandrowicz, Arnold Steiner, Schachne Landau, Norbert Wasserberger, E. B., Joachim Bandet; je 40 Kronen E. Mikołajewicza, Laz. Margulies; je 30 Kronen Siegmund Resch, Efr. Wikler, Sal. Sternberg; je 25 Kronen Harry Frommer, F. Menderer, Sam. Mosser; je 20 Kronen Herm. Ellend, S. Landau jun., David Mahler, Perlberger & Schenker, Isak Zucker, Wilh. Abeles; je 10 Kronen Jakob Better, Heinrich Goldberg, S. Hamburger, U. Silberzweig, Dr. Bol. und Lt. Drobner, Ing. Jos. Weingrün, Laz. Margulies; je 5 Kronen R. Aleksandrowicz, Emil Katz in Fa. Heilman Kohn, Abraham Schönberg, Sig. Reich, Emil Haller, Jul. Nacht.

Spendenausweis

über die Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau für die Zeit vom 14. Mai bis inkl. 20. Mai 1916.

I. Kriegerfonds.

Von der Vorwoche verblieben	K	38.669·77
Hiezu: Krakauer Zeitung Spende	„	200·—
ferner	„	35·—
Zusammen	K	38.904·77
Hievon	„	200·—
Verbleiben	K	38.704·77

II. Invalidenfonds der Festung Krakau

Von der Vorwoche verblieben	K	27.415·28
Hiezu: Krakauer Zeitung Spende	„	200·—
ferner	„	1.081·84
Zusammen	K	28.697.12

III. Fonds zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach gefallenen galizischen Helden.

Von der Vorwoche verblieben	K	24.063·17
Hiezu	„	1.321·20
Zusammen	K	25.384.37

IV. Gräberfonds der Festung Krakau.

Von der Vorwoche verblieben	K	18.835·29
Hiezu	„	1.035·—
Zusammen	K	19.870·29
Hievon	„	15.—
Verbleiben	K	19.855·29

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Montag, den 5. Juni: „Einsame Seele", „Ein Mädchen für Alles", „Alles in Ordnung", „Das Pulverfass".

Dienstag, den 6. Juni: „Die Jammerpepi" Posse in drei Akten von A. Engel.

Mittwoch, den 7. Juni, Beginn halb 9 Uhr: „Die Doppelehe", Schwank in drei Akten von Kurt Craatz. (Neuaufführung.)

Donnerstag, den 8. Juni: „Sturmidyll", Lustspiel in drei Akten von Fritz Grünbaum und Willy Sterk.

Freitag, den 9. Juni wegen Vorbereitung geschlossen.

---

kleine Mamsell nach der unseligen Schlacht bei Jena für ihren von Einquartierung bedrängten Geheimrat geschlagen haben mag, füglich Goethes hausväterliche Fürsorge annehmen können, die nicht zögerte, der steigenden Unsicherheit der Kriegsjahre Rechnung zu tragen, dem heranwachsenden Sohne eine Stellung in der Gesellschaft vorzubereiten. Langsam, und nicht ohne Beschwerde erklomm nun die neue Exzellenz (vom Schwiegermütterlein glückselig begrüsst) Sprosse um Sprosse der schwankenden gesellschaftlichen Leiter. Eine Zugereiste, die gute Johanna Schopenhauer, war ihr bei dem schwierigen Aufstieg behilflich. Es kam der Tag, dass im Salon des legitimierten Bettschätzchens, nunmehr liebevoll als „dicke Ehehälfte" beflüstert, sich dreissig vornehme Weimarer Herrschaften, unter ihnen die Damen von Stein und von Schiller, zum Tee versammelten; der Tag, an dem die Frau Geheimrat den Herrn Geheimrat höchst offiziell in die böhmischen Bäder begleitete. Allein die alternde Frau hat nicht erlernt, was einst dem Jüngferchen versagt war. Sie konnt' nicht liebeln, sie konnt' nicht schranzen. Kein Wunder, dass sie mitunter von einer besonders schlüpfrigen Stufe abglitt und sich jäh in den Niederungen ihres volkstümlichen Temperaments wiederfand. So soll einmal, als die Geheimrätin in ihrem gefährlichen Alter stand, zwischen ihr und der feurigsten von Goethes Verehrerinnen, Bettina von Arnim, auf öffentlicher Gemäldeausstellung eine Szene gespielt haben, in der sich auf beiden Seiten eifersüchtiges Weibempfinden kräftig entlud; in der Prägung unschmückender Beiworte war die vornehme schriftstellernde Frankfurterin dem Weimarer Naturkinde überlegen.

Manche selige Stunde, mancher stolze Tag war der Erdentochter in den Armen, am Arme ihres Gottes beschieden; einen übergrossen Kelch von Entsagung und Unterwerfung hat sie leeren müssen. Das Schlimmste aber ward ihr erspart. Als sie am 6. Juni 1816 dahinging, blühte August, der einzige Blutzeuge des Bundes, noch in hoffnungsvoller Jugendkraft. Den jähen Stillstand in der Entwicklung des Sohnes, der *patrem antecedens* eine frühe Ruhestätte in römischer Erde fand, musste sie nicht mehr erleben. Der höchste Mann, dem sie achtundzwanzig Jahre zur Seite stehen durfte, hat ihr diese Worte ins Grab nachgerufen:

Du versuchst, o Sonne, vergebens
Durch düstere Wolken zu scheinen.
Der einz'ge Gewinn meines Lebens
Ist, ihren Verlust zu beweinen.

Christiane Vulpius und Charlotte von Stein! Ueberlassen wir Schnüfflern den Ruhm, die „Wahrheit" über Beziehungen der beiden Frauen zu Deutschlands Meister herauszuklügeln, gönnen wir Deutern und Mäklern den Erfolg, herauszuwühlen, „wie es wirklich war". Für uns strahlen vom ungetrübten Weimarer Himmel die Sternbilder beider Frauen: Goethes himmlischer und irdischer Liebe.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen ½8 Uhr abends.

Dienstag, den 6. Juni: „Platz den Frauen".

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Kinoschau.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 1. Juni bis 8. Juni:

Kriegsbericht. — Die Spur des Ersten. Kriminaldrama in drei Akten. In der Hauptrolle Erna Morena. — **Vergangenes Glück.** Sensations-Drama. — **Wie der Vater so der Sohn.** Lustspiel.

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 2. bis 7. Juni:

Eine Nacht im Maxim von New-York. Reizendes Tanz-Lustspiel. Eigene Ballet-Musik. — Ausserdem neueste Kriegsberichte und andere Bilder.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. Programm vom 4. bis 7. Juni:

Unter schwerem Verdacht. Sensations-Kriminaldrama in drei Akten. — **Teddy in Nöten.** Heiteres Lustspiel in drei Akten. — **Neue interessante Kriegswoche.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.